

# Winterspaziergang

Wer Lust hat kommt mit!

Wann: 24. Januar 2010

Zeit: 10.00 Uhr - Langer Spaziergang

10.30 Uhr - Kurzer Spaziergang

Treffpunkt: An der Feuerwehr

Langer Spaziergang (→) etwa 7.0 km

Radweg - Kleiner Stern - Forsthaus

Eiche zurück

An den Eichen - Töpchiner Straße

Kurzer Spaziergang (···) etwa 4 km

Radweg - An den Eichen - Töpchiner

Straße

Glühweinstand

## *Winterspaziergang 24.01.2010*

*Liebe Freunde und Gäste im Namen des Heimatvereins möchte ich Sie ganz herzlich zu unserem 6. Winterspaziergang begrüßen.*

*Ich möchte ganz kurz erklären warum ich das Wort Winterwanderung durch Winterspaziergang ersetzen möchte:*

*Wandern ist als Sport das Vergnügen am Laufen einer langen Strecke durch die Natur.*

*Heute „Spazieren“ wir ohne Eile, nur zum Vergnügen und zur Erholung über Stock und Stein.*

*Einen schönen Winterspaziergang allen Teilnehmern.*

*In jedem Jahr widmet sich  
der Heimatverein Kallinchen e.V.  
der Geschichte unseres Ortes Kallinchen*

# *Wanderung zum ehemaligen Forsthaus Eiche*

*Trotzdem Fahrwege früher die einzigen Verbindungs- und Transportmöglichkeiten darboten, waren sie, den älteren Berichten nach, doch meistens im miserablen Zustand. Es fehlte an Barmitteln, um den von oben ergehenden Befehlen zur Besserung der Straßen oder „Dämme“, wie man sie damals nannte, nachzukommen. Dazu fehlte es auch an der Einheitlichkeit, jede Gemeinde baute ihre Wege nach ihren eigenen Ansichten und Gutdünken. Deshalb erließ man schon frühzeitig so genannte Dammordnungen. Vorschriften, die für die Erbauung und Unterhaltung der Dämme, Wege und Brücken maßgebend waren. Für Zossen und Umgebung bestand eine Dammordnung, die im Jahre 1575 veröffentlicht wurde und in welcher genau beschrieben war, wer die Dämme zu erbauen und in Würden zu halten hatte. Es erschien notwendig zu sein, durch strenge Strafen die Befolgung dieser Vorschriften zu erzwingen. So hatten die Dorfschulzen der baupflichtigen Dörfer alle Monate ihre Wegstrecken auf allen Dämmen zu besichtigen und was ausbesserungsbedürftig war, vor Simonis (18. Februar) oder Judäa (28. Oktober) instand zu setzen. Keineswegs durften Dämme eingezogen oder enger*

gemacht werden, sondern sie waren jederzeit  $1\frac{1}{2}$  Rute ( $5\frac{1}{2}$  m) breit zu halten. Von der geschehenen Ausbesserung war der Amtshauptmann zu unterrichten.

Hatte der Dorfschulze diese Pflicht nicht erfüllt, so hatte er ein Wispel, das sind (1.319 Liter Hafer Strafe an das Amt zu entrichten. Sollten seine Bauern ihm jedoch nicht gehorsam sein und die Ausbesserung verziehen bzw. aufschieben wollen, so hatte er es dem Amte anzuzeigen. So hatten die Bauern 6 Scheffel Hafer, das sind 330 Liter Hafer an das Amt zu entrichten.

Unter dem Landrat Ernst von Stubenrauch kam es zwischen 1885 bis 1888 zur Planung und Ausführung der Chaussee in einer Länge von 10.863 m von Zossen über Schöneiche, Kallinchen nach Motzen bis an die bereits 1881 fertig gestellte Chaussee Mittenwalde - Teupitz. Nahe dem „Haus Feldeck“ an der 1887 erbauten Chaussee von Zossen über Telz nach Mittenwalde. Somit war unser Heimatort an das Kreisstraßennetz angeschlossen.

Die preußischen Straßenbau Normativbestimmungen legten eine Fahrbahnbreite von 9,0 m, das sind 4,0 m Steinbahn, 2,5 m Sommerweg, 1,5 m Materialienbankett und 1,0 m Fußgängerbereich fest. Außerdem wurden beiderseits 3,0 m breite Streifen

für Entwässerungsgräben und Straßenbäume angelegt.

Die Steinbahn stellten die Arbeiter unter Verwendung einer schweren Dampfwalze in einer Stärke von ca. 20 cm her. Pack-, Zwick- und Schüttlagen wurden entsprechend den damaligen Normen eingebracht und liegen größtenteils noch heute unter den später aufgetragenen Asphaltschichten. Damit war den zunehmenden Belastungen in weiser Voraussicht Rechnung getragen. Der Sommerweg erhielt eine Befestigungsschicht aus einem Lehm-, Kies- Gemisch, das den Pferdefuhrwerksverkehr bis in die 1970-er Jahre vorbehalten war.

An der Materialbestellung beteiligte der Kreis innerhalb der Gemarkungsgrenzen die Gemeinden. Kallinchen und Schöneiche erhielten die Auflage Feldsteine mit einem Mindestdurchmesser von 10 cm zu sammeln und in Haufen zu je einer Schachtrute an den vorgegebenen Stellen am Rande der vorbereiteten Fahrbahn aufzusetzen. Es blieb dabei, dass mit Kies und Lehm die Steinpackung eingeschlämmt und durch wiederholtes Walzen die Oberfläche eben gehalten wurde. Erst nach 1910 setzte sich mehr und mehr die bewährte Beschichtung mit einer teergebundenen Makadamdecke oder Steinasphalt durch. Die Laubbäume die damals gepflanzt wurden stehen noch

heute als Alleen mit geschlossenem Kronendach und werden im Land Brandenburg erhalten. Der Landkreis hat über das Kreisgebiet ein Netz von Chausseehäusern gezogen und von jedem Fuhrwerk wurde ein Obolus nach der königlich preußischen Tarifvorschrift kassiert. Berechnungsgrundlage war eine preußische Meile (2.000 rheinl. Ruten = 7,532 km). Die Höhe des Chausseegeldes bezog sich auf die gesamte Wegstrecke, deshalb mussten die Reisenden die mehrere Schlagbäume passieren mussten, die Quittung über die bereits gezahlte Maut vorlegen. Es betrug einen Silber Groschen für jedes Zugtier pro Meile. Im Falle eines Betruges drohten empfindliche Geldbußen oder im Unvermögensfalle entsprechend hohe Gefängnisstrafen.

Von Chausseegeld befreit waren Armeefuhrwerke, Postkutschen, Reisende im Staatsdienst, Feuerlöschfahrzeuge, Leichentransporte und der Pfarrer innerhalb seiner Parochie, sowie alle die eine behördliche Befreiung vom Hebegeld vorwiesen. Das strenge Auge der berittenen Wegeaufsicht und der Polizeibeamten wachte über die gegebene Ordnung. Am 1. April 1907 mittags um 12 Uhr, fielen überall in Deutschland die Sperren an den Hebestellen.

Die sagenhafte Überlieferung wonach es sich bei der Flurbezeichnung „Alt Schöneiche“ um einen alten Wohnplatz nahe dem Forsthaus Eiche handelt. Im

*Archiv des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums in Wünsdorf war „Alt Schöneiche“ bis in die jüngste Zeit ein „weißer Fleck“ in der Fundplatzerfassung. Ist das dem illegalen Betreten des Truppenübungsplatzes geschuldet. Die Hoffnung, den Nachweis einer slawischen Vorgängersiedlung auf dem „Alten Schöneiche“ führen zu können, hat sich bisher nicht erfüllt. An dieser Stelle wurde 1898 das einsame Forsthaus erbaut. 1933 wurde das gesamte Gelände von der Wehrmacht zum Truppenübungsgelände und Sperrgebiet erklärt. Der Förster musste mit seiner Familie das Anwesen verlassen und zog in das neuerbaute Forsthaus nach Kallinchen. Ja und die Geschichte wiederholt sich, auch das Forsthaus in Kallinchen wurde in den 1960-iger Jahren bis zur Wende militärisch genutzt.*

## *Entwicklung der Post Kallinchen*

*Bis in das erste Drittel des 19. Jahrhundert hinein wissen wir nur sehr wenig über die Postzustellung in unserer kleinen Gemeinde Kallinchen. Da der überwiegende Teil der Dorfbevölkerung nur mangelhaft lesen und überhaupt nicht schreiben konnte, wurden die überwiegend amtlichen Schreiben*

an den Lehrer, den Dorfschulzen und eventuell an den Dorfkrugwirt gerichtet.

Nach älteren Angaben war um 1830 die Postzustellung eine sehr mangelhafte. Die Briefe wurden von dem Gerichtsdienner gebracht.

Sämtliche Postzusendungen von Zossen, Königs Wusterhausen, Buchholz und Teupitz sowie aus dem ländlichen Raum wurden durch Boten- und Karriolposten (Karriol = herumfahren) nach Mittenwalde befördert und von hier aus weitergeleitet. Nach und nach verbesserte sich auch zur Mitte des 19. Jahrhunderts die Postzustellung bzw. hielt die Post Einzug auf dem Lande. Hervorzuheben ist hierbei, dass die preußische Postverwaltung als erste eine „Land- Fußbothen-Post“ probeweise ins Leben rief. Eine endgültige flächendeckende Versorgung der Landbevölkerung mit einfachen postalischen Leistungen trat in unserer Region aber erst 1855 in Kraft. Wie aus den Bekanntmachungen der „Königlichen Ober-Post-Direktion Potsdam“ des Jahres 1855 zu ersehen ist, wurden die Landbriefbestellungen bei den Post-Expeditionen in Mittenwalde, Königs Wusterhausen, Storkow, Buchholz und Teupitz offiziell eingeführt. Von der Post-Expedition Mittenwalde aus wurden folgende Ortschaften durch Landbriefträger täglich außer Sonntags begangen: Brusendorf, Callinchen, Gallun, Groß Kienitz, Groß

Machnow, Motzen, Ragow, Rangsdorf, Schöneiche und Telz.

Obwohl durch die Ziegeleien von Jung und Weise zunehmend mehr Post anfiel, war in Callinchen noch keine Postanstalt vorhanden. Auf den Ziegeleien waren viele Personen beschäftigt, die größtenteils aus Schlesien und Posen stammten. Diese Personen unterhielten einen regen Postverkehr.

Durch die Einrichtung von neuen Postagenturen in fast allen größeren Landorten, kam es bis zum ersten Weltkrieg auch in unserer Region zu einer weiteren Verbesserung in der Postversorgung. So befand sich nachweislich 1894 in Motzen-Mühle eine Postagentur und in Kallinchen eine „Posthülfsstelle“. Diese bekam am 4. Oktober 1894 einen öffentlichen Fernsprechananschluß und befand sich beim Gastwirt Brennemann in der heutigen Hauptstraße 49. Ein zweiter Fernsprechananschluß befand sich ab 1905 im Kalksandsteinwerk der Gebrüder Fuisting in der heutigen Seestraße 3, die im Amt Töpchin angeschlossen waren. Die Bewohner der „Siedlung am Motzener See“ mussten als Wohnanschrift „Kallinchen über Motzen Mühle“ angeben. Dann erhielten diese ihre Post bis 1934 von der Poststelle in Motzen Mühle, die der Gaststätte Dreßler angeschlossen war. Die Poststelle zog nach Motzen um. Trotzdem erhielten die Bewohner der „Siedlung am Motzener See“ bis 1964 je

nach Anschrift ihre Post über Motzen durch die Postzusteller Frau Pokrzywinski und später durch Frau Lehmann.

In der Siedlung gab es keine Straßenschilder und die Wege wurden nach dem Volksmund betitelt.

Dackelweg: nach der Hunderasse benannt die in einer dortigen Familie lebten (Zufahrt von der Motzener Straße zur Seestraße),

Vogelsang: kleiner Weg an Gärten mit vielen Singvögeln (heute unbenannt).

Fichtenweg: Weg durch unbebaute Waldstücke (heute Ringstraße)

Heideweg: Weg durch unbebaute Wald- und Weisenstücke (heute Ringstraße)

Im Jahre 1926 wechselte die „Posthilfsstelle“ Kallinchen von der Hauptstraße 49 in die „Landpoststelle der Deutschen Reichspost mit öffentlichen Fernsprechanschluss“ in die heutige Hauptstraße 17 zum Maurer Friedrich Hinz. Der Posthalter war Elisabeth Hinz und der Postzusteller Edith Hinz (man beachte die männliche Bezeichnung).

Aus politischen Gründen übernahm 1940 der Schuhmacher Otto Diebert, heute Hauptstraße 37 die Poststelle, die er bis 31.12.1947 als Posthalter führte.

Durch die Wirren des zweiten Weltkrieges erfuhr die Postzustellung 1945 eine Unterbrechung. Die Barfreimachung der Sendungen erfolgte einige Zeit

mit dem Hinweis „Gebühr bezahlt“. Es wurden Briefmarken aus der National-Sozialistischen-Zeit mit Wertüberdrucken verwendet.

Nach der Besetzung der Stadt Teupitz am 27.04.1945 wurde Teupitz Sitz der sowjetischen Bezirkskommandantur und der deutschen Bezirksverwaltung. Diese waren dringend auf Telefon und Fernsprechverbindungen angewiesen.

Fahrzeuge standen nicht mehr zur Verfügung, die Trupps waren marode und Boten aus diesen Reihen sehr gefährdet.

So meldeten sich freiwillige Boten; Sie erhielten zwar für ihre Arbeit keinen Lohn, aber der zugeordnete sowjetische Offizier übergab ihnen täglich den heißbegehrten Gutschein zum Empfang eines Brotes in der Bäckerei Mertens, die im Auftrag des Kommandanten die Brotversorgung der russischen Besatzung und Einwohner zu sichern hatte.

Bautrupps der Teupitzer Post unter dem Bauleiter Paul Andrack haben die am 27.04.1945 zusammengebrochene Telefonverbindung bereits am 10.05.1945 im Bezirk VI. des Kreises Teltow wieder hergestellt.

Dieser von der sowjetischen Besatzungsmacht geschaffene und bis 1948 existierende Südbezirk des Kreises umfasste die 2 Städte Mittenwalde und Teupitz mit den 17 Gemeinden Staakow, Freidorf,

*Teurow, Halbe, Löpten, Groß- und Klein Körís, Schwerín, Tornow, Neuendorf, Egsdorf, Sputenberge, Töpchin, Motzen, Gallun, Kallinchen und Brusendorf.*

*Die Poststelle in Kallinchen wurde am 01.01.1948 in der heutigen Hauptstraße 17 im Elternhaus der Schwestern Elisabeth Rekowski und Ilse Trapp (beide geb. Hinz) eingerichtet. Postzusteller waren Frau Rekowski, Herr Schmeer und ab 01.07.1954 Frau Anni Beyrich.*

*Die Poststelle wechselte auf die Dorfau heute Hauptstraße 11, die von Frau Ursula Wiegand als Posthalterin seit 1963 betrieben wurde.*

*1964 erfolgte durch die Deutsche Post die Wiedereinführung der Postleitzahlen. Gleichzeitig wurden die Poststempel II laut Mitteilung des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen eingezogen. Die abgehenden Briefsendungen werden ab sofort erst im Landpostbereich gestempelt.*

*1986 gab es in der DDR 9.600 Poststellen, davon 30% in Orten in denen weniger als 250 Einwohner lebten.*

*Über 15 Jahre amtierte Frau Wassermann als Postzustellerin. Anschließend war Frau Kopriwa Postzustellerin. Sie und Frau Wiegand gingen gemeinsam am 31.12.1989 in den Ruhestand.*

*Die Poststelle war in den unteren ehemaligen Klassenraum der Schule eingezogen.*

Die Posthalterin Frau Wiegand hatte viele Aufgaben zu erledigen: Post und Zeitungen, Brief-, Geld- und Paketsendungen annehmen. Sparbuch Ein- und Auszahlungen, Lotto-Toto-Annahme, der Scheckverkehr und Telefongespräche gehörten zum täglichen Geschäft. Nicht zu vergessen sind die vielen Telefongespräche der Kunden während der Schalterstunden. Dann mussten noch die Telegramme ausgetragen und die Tagespost für die Versendung vorbereitet werden. Jedes Jahr in der Zeit von Mai bis Oktober war nicht nur Hochsaison der Sommergäste in Kallinchen, sondern auch der Postmietbehälter dieser Gäste.

Postmietbehälter und Pakete kamen auch in Mengen an Privatpersonen, die alle im Forsthaus Quartier bezogen haben, an (heute Teltow-Fläming-Ring).

Poststellenverwalter wird Frau Schönau, die dann 1991 auch die Postzustellung von Frau Matthäes übernimmt.

Nach der Trennung 1994 der Bundespost in drei Firmen ist es nicht mehr möglich, dass eine Person für zwei Firmen am Schalter arbeitet und Frau Schönau arbeitet in Königs Wusterhausen. Somit leistet eine Person den Schalterdienst für die Gemeinden Töpchin, Kallinchen und Groß Machnow.

Die Post für die Bewohner und Firmen der Gemeinden Kallinchen und Schöneiche wurden nun

von Frau Weise mit dem Postauto gebracht. Für mehrere Orte wurden die Pakete von Herrn August gesondert mit dem Auto gebracht.

Die strikte Trennung wurde mit der Einführung der Verbundzustellung Ende 1995 aufgehoben. Mit dem gelben Postauto kam nun Frau Weise und brachte Briefe und Pakete, verkaufte Briefmarken und nahm Päckchen und Pakete an.

Von den 40 Landpoststellen im Altkreis Zossen war Kallinchen unter den letzten 5 Poststellen die zum 31.12.1995 wegen Unwirtschaftlichkeit und wegen des fehlenden Standards in den westlichen Bundesländern geschlossen wurde.

Hierzu erhielten alle Haushalte in Kallinchen ein Schreiben, das mit den Worten endete "Mit freundlichen Grüßen Ihr Postamt Zossen". Übrigens auch das Postamt Zossen ist seit 2009 geschlossen.

Mit der Eröffnung der „Posthülfsstelle 1894“ und der Schließung nach 100 Jahren ist die eigenständige Postgeschichte in Kallinchen beendet.

Frau Weise und Frau Burmeister, die bis zu ihrem Vorruhestand arbeiteten gefolgt von Frau Ernst waren und sind es zuverlässige und freundliche Zustellerinnen.

*Themen: Ortschronist Rudi Jeske*

*Texte: Marion Schmelzer*

*Streckenplan: Elke Beyrich; Marion Schmelzer*

*Betreuung: Heimatverein Kallinchen e.V.*

*mit der Freiwillige Feuerwehr Kallinchen*

*Verpflegung: Gaststätte „Alter Krug“*

*Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!*